

«DAS MAGAZIN»
ist die wöchentliche Beilage
des «TAGES-ANZEIGER»,
der «BASLER ZEITUNG»,
der «BERNER ZEITUNG» und
von «DER BUND»

HERAUSGEBERIN

Tamedia Publikationen
Deutschschweiz AG, Werkstrasse 21,
8004 Zürich
Verleger: Pietro Supino

REDAKTION Das Magazin

Werkstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11
E-Mail: redaktion@dasmagazin.ch

Chefredaktion: Bruno Ziauddin,
Barbara Achermann
(Stv. Chefredaktorin)

Redaktion: Sven Behriach,
Mikael Krogerus, Nina Kunz

Artredaktion: Nathan Aebi

Bildredaktion: Carmen Brunner,
Maria Leitner

Abschlussredaktion: Julia-Silvana
Hofstetter

Redaktionelle Mitarbeit:

Sascha Britzko, Anja Conzett,
Christof Gertsch, Ursina Haller,
Max Küng, Trudy Müller-Bosshard,
Christian Seiler

Honorar: Marina Ambrogio-Donati

VERLAG Das Magazin

Werkstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11

Leitung Nutzermarkt: Marc Isler

Leitung Abo-Service: Aranzazu Diaz

Goldbach Premium Publishing AG:

Philipp Mankowski (Managing Director)

Adriano Valeri (Director Client Sales)

Sales Administration Print:

Mara Grassi (Division Manager)

Anzeigen: Goldbach Premium
Publishing AG

Seestrasse 39, 8700 Küsnacht

Telefon +41 44 248 42 90

anzeigen@dasmagazin.ch

www.goldbach.com

Träger: «Tages-Anzeiger»,

Werkstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich

Telefon 044 404 64 64

abo@tagesanzeiger.ch;

«Berne Zeitung», Tel. 0844 844 466

abo@bernerzeitung.ch;

«Basler Zeitung», Tel. 061 639 13 13

abo@baz.ch;

«Der Bund», Tel. 0844 385 144

abo@derbund.ch

Nachbestellung:

redaktion@dasmagazin.ch

Ombudsmann:

Ignaz Staub, Postfach 318, 6330 Cham

ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften

Beteiligungen der Tamedia

Publikationen Deutschschweiz AG

i.S.v. Art. 322 StGB:

DZZ Druckzentrum Zürich AG,

LZ Linth Zeitung AG,

Tamedia Abo Services AG,

Tamedia Basler Zeitung AG,

Tamedia ZRZ AG,

Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia

☞



Die Zürcher Autorin ISOLDE SCHAAD wird am 9. Oktober achtzig. Ihre Geburtstage feiert sie immer gehörig, besonders die runden.

Ich habe einen Geburtstagskomplex, denn während meiner Schulzeit fiel der Tag in die Herbstferien. Wir wohnten ausserhalb von Schaffhausen, und meine Gspänli nahmen nur selten den weiten Weg auf sich. Weshalb ich mich später entschied, meine Geburtstage immer zu feiern.

Nur einmal, als ich dreissig wurde, habe ich niemandem was gesagt. Da war ich mit einer Studiengruppe in Tansania. Dieser Aufenthalt war der Auslöser für mein erstes Buch, «Knowhow am Kilimandscharo», das wagte, die heilige Kuh der Schweizer Entwicklungshilfe zu kritisieren. Das hat 1984 für ziemlich Furore gesorgt.

Meinen Vierzigsten habe ich bereits hier in Zürich gefeiert, in unserer eigenen Genossenschaft. Die Gründung war am 7.7.1977. Wir waren teilweise noch Studis und haben die benötigten 20'000 Franken ausgeliehen, um dieses Doppelhaus zu erwerben. Das hat mir ermöglicht, als Autorin zu leben. Nicht unbedingt von den Büchern, aber von der gesamten Schreibearbeit. Heute nehme ich nur noch Aufträge an, die mich interessieren.

Am besten in Erinnerung bleibt mir mein Sechzigster. Da gab es ein grosses Fest, mit Röbi Koller als Moderator und Irène Schweizer am Piano. Ein Schauspieler trug meine selbst verfassten Parodien von Festreden auf mich vor – von Moritz Leuenberger, Peter Bichsel, Jean Ziegler und Carla del Ponte.

Auch mein Siebzigster war ein Höhepunkt, den hat mir der Limmat-Verlag ausgerichtet mit einer CD und einer Bühnenversion von «Robinson und Julia» – mein erfolglosestes Buch, aber mein liebstes.

Egal ob Geburtstag oder nicht, am Morgen schlafe ich, solange ich kann, weil ich um drei oder vier immer erwache. Ich tappe durch die dunkle Wohnung und frage mich, ob das nun das Ende ist. Dann gehe ich zurück ins Bett und meditiere. Man muss sich verbieten, Probleme zu wälzen, sonst ist es gelaufen. Liegen und loslassen, loslassen. Später trinke ich zwei Tassen Kaffee, mache Morgengymnastik, frühstücke und lese die Zeitungen. Da bin ich alte Schule, obwohl ich mich zu Tode ärgere, weil sie immer schlechter werden. Aber Zorn ist ein guter Motor fürs Schreiben.

Ich erinnere mich genau an den Schlüsselmoment meines Lebens. Ich war Kulturredaktorin bei der «Weltwoche», die damals eine im In- und Ausland verbreitete Qualitätszeitung war. Natürlich herrschte ein gewisser Paternalismus, aber ich wurde gefördert. 1974 entschied ich mich kurzerhand für das freie Arbeiten und kündigte. Ich habe es keine Sekunde lang bereut.

Bis heute habe ich ein Schreibzimmer ausserhalb meines Zuhauses. Dort halte ich mit meiner kleinen Kunstsammlung Zwiesprache, bevor ich schreibe und schreibe, bis mir nichts mehr einfällt. Meist habe ich ein Projekt, das nach zwei, drei Jahren ein Buch gibt. Mittlerweile sind es zwölf geworden. Momentan beschäftige ich mich mit der Doppelmoral des Spendenwesens. Nach dem Schreiben gehe ich runter ans Bellevue und setze mich an meinen Beobachtungsposten im Belcafé. Eigentlich bin ich Alltagsethnologin, das ist die Konstante in meinem Leben.

Zu Hause koche ich etwas und höre «Echo der Zeit». Immer noch die beste politische Infosendung. Aus meiner Generation wurden ja die berühmten 68er. Wir haben die freie Liebe verkündigt und offene Beziehungen gelebt. Und wir dachten, die Welt würde zum Frieden finden. Denkste! Also stelle ich auf «Swiss Jazz» um und tanze durch die Küche.

Getanzt habe ich mein ganzes Leben lang, und womöglich tue ich das auch an meinem Achtzigsten. Das Sogar Theater und der Verlag veranstalten eine Lesung. An meinen Geburtstagen ist immer mein Herzensmann an meiner Seite. Tanzen werde ich auch mit dem Sensenmann, wenn er dann kommt. Ich halte es für eine Gnade, dass wir nicht wissen, wann und wie wir sterben.